

Eriks Botschaften aus dem Jenseits

AMERIKANISCHE ÄRZTIN ist vom Weiterleben ihres Sohnes überzeugt

Von **Mirko Luis**

Angeblich, so behauptet der bekannte deutsche Sterbeforscher Bernard Jakoby (56), hatte jeder zweite Deutsche schon einmal Jenseits-Kontakte. Beweise – vor allem naturwissenschaftlicher Art – gibt es freilich nicht. Doch es mehren sich Berichte, die es in seriöse Medien schaffen, weil sie von integren Wissenschaftlern geschrieben sind. Zu ihnen gehört US-Autorin Dr. Elisa Medhus.

Die Mutter von fünf Kindern praktizierte über 30 Jahre lang als Internistin, verfasste mehrere preisgekrönte Bücher über Kindererziehung und hielt zum selben Thema zahlreiche öffentliche Vorträge. Ausgerechnet dieser Frau passierte wohl das Schmerzlichste, was einer Mutter oder einem Vater passieren kann: Sohn Erik nahm sich im Alter von gerade einmal 20 Jahren das Leben. In ihrem Buch „Von der anderen Seite. Gespräche zwischen Mutter und Sohn“ beschreibt die Autorin, die zuvor nie an ein Leben nach dem Tod geglaubt hatte,

Die Identität neu definiert

Phänomene, die sie dazu zwingen, ihre eigene Identität neu zu definieren und dabei die Voreingenommenheit gegenüber paranormalen Begebenheiten abzulegen – etwa Rückführungen in frühere Leben oder „Geistkommunikation“. Kurz nach dem Suizid von Erik, der unter einer manisch-depressiven Erkrankung litt, stellte sich die von atheistischen Eltern erzogene Medizinerin die wichtigste Frage ihres Lebens: Wo ist mein Sohn? „Ich wusste noch nicht einmal, ob es irgendetwas gab, wonach ich suchen konnte“, beschreibt Medhus ihr Gefühl.

Sie verschlang Hunderte von Büchern und Berichten von Quantenphysikern und Vertretern der theoretischen Physik sowie von Menschen mit Nahtoderlebnissen, durchforstete wissenschaftliche Studien zum Überleben des Bewusstseins und beschäftigte sich mit Menschen, die von sich behaupten, Botschaften von Verstorbenen empfangen und damit weitergeben zu können. Bekannte Medien,



Hier weilte der manisch-depressive Sohn Erik (li.) noch unter den Lebenden, rechts Ärztin und Autorin Elisa Medhus.

Foto: privat

auch „Channel“ genannt, geben meist sehr detailreiche und präzise Informationen aus dem Leben von Verstorbenen wieder – genau hierauf, auch bei der amerikanischen Ärztin, gründet sich die Überzeugung, dass die Mitteilungen alles andere als ein Fake sind. Bevor ein Medium Eriks Botschaften weitergab, war er den Schilderungen der Autorin zufolge bei Familienmitgliedern, Freunden und zum Schluss auch bei seinen Eltern – meist in klaren, intensiven Träumen.

Auch wenn das Wirken von Medien beispielsweise im tibetischen Buddhismus bekannt ist und in Brasilien deren Fähigkeiten sogar vom Staat genutzt werden (dort wurden sogar schon schriftliche Aussagen von Medien unter Aufsicht eines Notars anerkannt), gibt es keine wissenschaftliche Verifikation der Effekte. Den Wert des Buches, das auf eben

jenen Sitzungen mit einem Medium basiert, mindert das zumindest dann nicht, wenn der Leser von Neugier geprägte Offenheit mitbringt. Der Leser erfährt einerseits viel über den Kummer einer leidenden Mutter, die ein Internet-Blog als Ventil für selbigen nutzt. Zum anderen steckt in den Mutter-Sohn-Dialogen, die über ein Medium zustande kommen, viel Tröstliches. Der Tod wird als ein Gefühl beschrieben, wie aus dem Körper gezogen zu werden – der vorherige physische Körper werde transformiert in eine neue, energetische Form – wie Licht, heißt es da beispielsweise. „Ich fühlte mich zugehörig und war in Sicherheit. Ich spürte keine Angst“, wird Erik zitiert, der über seinen Lebensrückblick genauso berichtet wie über die Beschaffenheit des Jenseits oder die Weiterentwicklung körperloser Seelen. Begleitet werden die einzelnen Textpas-

sagen und verschiedenen Kapitel von starken Emotionen. Dass sie rein fiktiv sein könnten, zieht man während des Lesens zugegebenermaßen schon an manchen Stellen in Erwägung. Die von Erik geschilderten Szenarien sind wohl einfach zu schön, um wirklich wahr zu sein. „Sobald

Gründe der Skeptiker

man an etwas denkt“, wird Erik beispielsweise aus dem Jenseits zitiert, „muss man nicht ins Auto steigen und irgendwo hinfahren, um es zu sehen und zu bekommen. Man ist einfach schon da.“ Warum Menschen gegenüber dem Spirituellen und Paranormalen meistens großen Argwohn mitbringen, beantwortet Elisa Medhus übrigens in der Einleitung des Buches

selbst. „Wir sind skeptisch, weil wir nur dann etwas als real ansehen, wenn wir es mit unseren Sinnen beobachten können“, beschreibt sie eine simple, aber nichtsdestotrotz gültige Tatsache. Aber es gebe „da draußen“, wie Medhus das Jenseits an einer Stelle salopp betitelt, „so manches, was existiert und uns alle beeinflusst, obwohl wir es nicht mit unseren Sinnen wahrnehmen können“. Bei dem, wo sich ihr Sohn Erik befinde, könne es sich um etwas Ähnliches handeln. An das Buch zu glauben heiße, an ihren Sohn zu glauben, „und dieser Glaube gibt seinem Tod einen Sinn“, bekennt die Autorin im Abspann des Buches, verbunden mit einer Liebeserklärung an Erik, der Augen und Herzen geöffnet habe. Und so wird aus einer traumatischen Erfahrung einer Mutter, dem plötzlichen, nicht vorhersehbaren Loslassen-Müssen, eine Konstante:

Liebe überwindet den Tod. Auf welche Weise dieses geschieht, ist so verschieden wie die Menschen um uns herum. Trauer nach Schema F gibt es nicht. Sich auf dieses mutige Buch einzulassen, erfordert selbst ein wenig Mut, aber er wird allein schon durch das zwangsläufig eigene Nachdenken über den Sinn des Lebens belohnt. Und den bringt dieser durch und durch sympathische Erik in dem Buch in einem weisen Satz auf den Punkt, gleich einem Vermächtnis: „Das endgültige Ziel besteht darin, das eigene Leben wirklich zu leben und Liebe hier auf der Erde zu erfahren.“ Fangen wir selbst doch am besten gleich damit an.

Elisa Medhus: „Von der anderen Seite. Gespräche zwischen Mutter und Sohn“, 304 Seiten, 18,99 Euro, Scorpio

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil, das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um dich und sprach: „Komm heim!“

Otto Röbig

* 21. Dezember 1930 † 2. Juni 2014

Wir danken Gott für die schönen gemeinsamen Jahre, die wir zusammen verbringen durften.

deine Erika
Thorsten und Sandra
Bernd und Petra
mit Sonja und Adrian
sowie alle Angehörigen

36100 Petersberg-Steinau

Am Mittwoch, dem 11. Juni 2014, um 14.30 Uhr wollen wir in der St.-Bartholomäus- und Jakobus-Kirche zu Steinau im Requiem und der anschließenden Urnenbeisetzung von ihm Abschied nehmen. Rosenkranzgebete sind am Dienstag um 19 Uhr sowie am Mittwoch ab 14 Uhr vor dem Requiem.

Als Gott sah, dass der Weg zu lang, der Hügel zu steil und das Atmen zu schwer wurde, legte er seinen Arm um sie und sprach: „Komm heim“.

Elfriede Heumüller

geb. Gutberlet

* 8. 12. 1927 † 25. 5. 2014

In Liebe und Dankbarkeit

Josef, Gabriele, Joachim
Michaela, Martin, Helena, Kristina, Konrad
und Angehörige

Hilders, Hosenfeld

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 10. Juni 2014, um 14 Uhr in der Kirche St. Bartholomäus zu Hilders statt; anschließend Beisetzung. Rosenkranzgebete sind um 13.30 Uhr.